

PHILOSOPHY

BESSER FORSCHEN

8.02.2021

Dirnagl trifft den [Sachverhalt 100% auf den Punkt](#) Von industrieller zu inhaltlicher
Forschungsbewertung

Die Angabe von JIF, h-Faktor und Co. verbieten und durch die obligatorische Verwendung von Narrativen zur Beschreibung des eigenen Beitrages ersetzen. Das Zitieren eigener Arbeiten in Lebensläufen und Anträgen sollte nur unter Angabe von Titel, Autoren sowie eines *Identifiers* wie etwa der PMID (*PubMed Identifier*) ohne Nennung des jeweiligen Journal-Namens erfolgen. Damit kann die Referenz aufgerufen und gelesen werden, das pure Durchsuchen von Literaturlisten nach Journal-Namen ist dann aber nicht mehr möglich. Diese Kurznarrative würden auch ganz natürlich zu einer Beschränkung auf wenige relevante Literaturstellen führen. Denn wer wollte schon mehr als zehn oder mehr davon schreiben?

Eine Fokussierung auf Erst- und Letztautor-Positionen ist dann auch nicht mehr nötig und sollte ganz entfallen. Schließlich handelt es sich hierbei ohnehin um eine potenziell schädliche Fiktion: Heutzutage liefern zu jeder relevanten biomedizinischen Arbeit eine Vielzahl von Wissenschaftlern verschiedenartigste Beiträge. Diese lassen sich nicht auf zwei Positionen in der Autorenleiste reduzieren, die noch dazu gar nicht eindeutig definiert sind. Die geteilte Autorschaft mit Sternchen ist nichts weiter als der alberne Versuch, sich um diese Erkenntnis herumzumogeln.

Damit zusammenhängend müssten auch die Mindestanzahlen von Publikationen fallen, wie sie derzeit für Promotion, Habilitation *et cetera* gefordert werden. All dies provoziert nur das *Slicing* von Studien in kleinere Einheiten, die Inflation von Publikationen, die keiner braucht, unsinnige und unnötige Diskussionen um Autorenpositionen – sowie noch andere Unsitten. Stattdessen sollte ein Narrativ den wissenschaftlichen Beitrag individueller Wissenschaftler darlegen.